

TROST

Predigt am Pfingstmontag

Lesung: Römer 8,14-17

9. Juni 2025

Evangelium: Johannes 3,16-21

Liebe Brüder und Schwestern!

Wer an Jesus glaubt, wird nicht gerichtet.

Das klingt schön, sogar tröstlich. Besonders, wenn man die wunderbare fünfstimmige Heinrich-Schütz-Vertonung dieses Evangeliums im Ohr hat:

*Also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn gab,
auf dass alle,
alle alle alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.*

Schön.

Aber was tun wir denn, wenn wir an Jesus Christus glauben?

Es ist von irgendwoher recht naheliegend zu meinen, wir müssten „nur“ unsere moralischen Anstrengungen verstärken. Es ist naheliegend zu meinen, wir müssten uns „einfach“ bemühen, bessere Menschen zu werden: „nur einfach“ alle Laster meiden, fleißig und zielstrebig unsere Arbeit machen und geduldiger werden im Umgang mit unseren Mitmenschen.

Das klingt gut, erinnert mich aber ein bisschen an die Heiligkeitsbestrebungen meiner frühen Ministrantenzeit. Da hat uns der Pfarrer auch besonders tugendhafte junge Heilige vor Augen gestellt, Ministrantenpatrone, denen wir schnurstracks nacheifern sollten durch viel Beten, häufiges Ministrieren und allumfassende Bravheit. Manchmal habe ich dann Versuche gestartet, ab sofort heilig zu werden, aber weit habe ich es damit nie gebracht.

Heute denke ich, dass das damit verbundene Leitbild nichts hergibt. Bravsein ist nicht nur schwer, es ist auch relativ unattraktiv. Jesus war nie brav im Sinn von pflegeleicht und angepasst. Seinen Eltern gehorsam war er der Erzählung des Lukas zufolge erst, nachdem er als Zwölfjähriger eigenmächtig im Tempel in Jerusalem zurückgeblieben war, weil er, wie er Maria und Josef hinterher erklärte, im Haus seines Vaters sein musste (vgl. Lk 2,41-52; vgl. Joh 2,13-17).

Das macht Jesus aus von Kindesbeinen an: seine Dankbarkeit gegenüber seinem himmlischen Vater. Diese Dankbarkeit wollte er den Jüngern beibringen: Ihr seid Gottes geliebte Söhne und Töchter, der Himmel freut sich über euch (vgl. Mk 1,11) Richtet euch danach, und ihr werdet leben! (vg. Mk 1,15)

Diese Jesus-Botschaft entspricht der Paulus-Empfehlung aus der Lesung, uns vom Geist Gottes leiten zu lassen: *Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne und Töchter Gottes. Der Geist der Kindschaft, in dem wir rufen, Abba, Vater!* ist der Geist der Dankbarkeit. Im Johannesevangelium nennt Jesus den Heiligen Geist öfters „Paraklet“. Das griechische Wort *parákletos* heißt so viel wie *Tröster, Beistand, Anwalt, Fürsprecher, Helfer*.

Ihr kennt vielleicht das Jesus-Wort: *Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. (Joh 14,26-27)* Dieser Frieden könnte kommen, wenn wir aufhören, uns abzustrampeln mit aller Gewalt: für Geld oder Karriere oder einen bestimmten Lebensstandard, den wir uns einbilden oder ein bestimmtes Kultur- und Gesellschaftsleben, in dem wir mithalten wollen. Vor Gott müssen wir weder unsere Existenzberechtigung unter Beweis stellen noch unsere Existenznotwendigkeit.

So ungefähr an dieser Stelle während des Predigtschreibens, wie mir die Rede vom Heiligen Geist als Tröster gerade recht theoretisch vorgekommen ist, ist unsere kleinere Tochter Ida laut weinend die Stiege heraufgekommen. Sie hat mit ihren Geschwistern im Garten gespielt und sich beim Schaukeln in der Hängematte heftig den Kopf angehaut. Ich hab sie in den Arm genommen und zum Kühlschrank getragen und ihr den gewünschten Eisbeutel gegeben, mich kurz zu ihr auf die Sof' gesetzt und mir erzählen lassen, wie das zugegangen ist. Dann wollte sie schon wieder in den Garten.

Könnte Gott nicht auch uns Erwachsene auf ganz ähnliche Weise trösten?

Amen.

Robert Kettl